

aufzeigen, wie Luther zu einem neuen Gesamtverständnis des Christentums durchbrach. Durch das Evangelium sollen die Menschen gewonnen werden, der Glaube muß dem Volk vermittelt werden können (9). Ein neues Laienchristentum, ein neuer Frömmigkeitstyp und eine neue Kirche müssen aufgrund der veränderten theologischen Ausgangslage entstehen (9–10). Dazu war es nötig, dem einfachen Menschen der damaligen Zeit Theologie zugänglich und verständlich zu machen. Ihr Adressatenkreis mußte erweitert werden.

Im ersten Teil seiner Untersuchung weist Bodenstein nach, wie Luther seine Theologie vereinfachte und einen 'einfältigen Glauben' lehrte (18–52). Die Lehre von der Rechtfertigung benötigte eine schlichte Form, damit Glaube entstehen konnte. Auf diese Art und Weise tat er, der Wittenberger Professor, eine äußerst praktische und seelsorgerlich relevante pastorale und volkspädagogische Arbeit. Luthers gegenüber der Scholastik vereinfachter Glaubensbegriff wird im Vergleich mit drei Haupttheologen des Mittelalters (Petrus Lombardus, Thomas von Aquin und Occam) herausgestellt. Luther ist der 'revolutionären Überzeugung', daß 'die scholastische Theologie durch eine *biblische Theologie* ersetzt werden muß' (40). Aus dieser soll ein neues, auf die Bibel begründetes Laienchristentum entstehen (52).

An Luthers früher Predigtsammlung, der Kirchenpostille, weist der Verfasser nach, wie der Reformator den Rechtfertigungsglauben durch die Predigt unters Volk streuen wollte (2. Teil, 53–168). Luther begann diesen Predigtband auf der Wartburg und hat ihn 1522 in Druck gegeben. Der Glaube als persönliche Erfahrung tritt an die Stelle der bisherigen kirchlichen Rechtsgemeinschaft mit ihrem gottesdienstlichen Sakramentalismus und ihrer sichtbaren Hierarchie (90–97). Diese Erfahrung zeigt sich auch in Luthers Predigten, wenn er den Menschen unter dem Anspruch von Gesetz und Evangelium schildert. Aus Luthers Predigtweise zieht der Verfasser durchaus auch kritische Folgerungen für die gegenwärtige kirchliche Situation: 'Denn diese predigt die Werkgerechtigkeit mit Eifer und Leidenschaft' (143, vgl. 339).

Weiter stellt Bodenstein in zwei Teilen dar, wie Luther durch Gottesdienst und Predigt in den Jahren 1522 bis 1524 den Alltag und das Berufsverständnis der entstehenden Kirche vom Evangelium her prägte (169–297). Dabei werden auch die Invokavitpredigten und ihre

Volkspädagogik analysiert (178–184). Auf weitere Einzelheiten dieses umfangreichen Teils kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

Auch in der Eschatologie wird Luthers Wende durch seine Kritik an der überkommenen Fegfeuerlehre deutlich (5. Teil, 298–339). Das Fegfeuer wird in Luthers Frühzeit als die Erfahrung des angefochtenen Gewissens gedeutet, 1530 wird es von der Heiligen Schrift her völlig abgelehnt (330). Bodensteins Buch schließt mit umfangreichen Anmerkungen (340–396), in denen er die Diskussion mit der wissenschaftlichen Lutherforschung aufnimmt.

Es ist das Verdienst des Verfassers, altbekannte Quellen im Licht seiner Fragestellung neu gelesen und damit eine bisher unterbeleuchtete Seite der Biographie des Reformators erhellt zu haben. Er hat Luthers Lebensgeschichte nicht von den Ergebnissen her gelesen, sondern von vorne, in ihrer genetischen Entwicklung. Damit hat er einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung des jungen Luther geleistet, besonders zu dessen Homiletik, auch wenn Bodensteins Auseinandersetzung mit G. Ebeling, Karl Barth, Emil Brunner und anderen einige Leser zum Widerspruch reizen wird. Alle lateinischen Zitate sind in der Untersuchung übersetzt. So kann auch ein Laie, dem Luthers theologische Entwicklung ja galt, das Buch mit Gewinn lesen. Die Monographie sollte nicht nur in deutschen und in nordischen lutherischen Gelehrtenkreisen gelesen werden!

Jochen Eber
Basel/Bettingen, Schweiz

EuroJTh (1999) 8:2, 182–184

0960-2720

Auferstehungsmorgen: Heinrich A. Chr. Hävernicks Erweckung zwischen Reformation, Reaktion und Revolution

Karsten Ernst

TVG Monographien und Studienbücher
420. Gießen: Brunnen, 1997, XII, 487 S.,
DM 59.-, Pb. ISBN 3-7655-9420-2

SUMMARY

This Tübingen dissertation portrays the life and work of the Old Testament scholar Heinrich A. C. Hävernicks (1810–1845). Hävernicks taught at the universities in Geneva, Rostock

and Königsberg. He was influenced by Friedrich A. G. Tholuck and in theology he followed a Lutheran-revivalist line, represented also by C. F. Keil, who was better known because of his *Old Testament commentaries*. Ernst particularly examines the milieu in which the theologian Hävernicks lived and worked. The study gives considerable attention to the revivalist movement of the nineteenth century in various regions of Europe.

RÉSUMÉ

Cette thèse, soutenue à Tubingue, présente la vie et l'œuvre de Heinrich A. C. Hävernicks, qui fut un spécialiste de l'Ancien Testament (1810–1845). Hävernicks a enseigné aux universités de Genève, de Rostock et de Königsberg. Il fut influencé par Friedrich A. G. Tholuck et sa théologie suivit la ligne revivaliste luthérienne, représentée aussi par C. F. Keil, essentiellement connu pour ses commentaires sur l'Ancien Testament. Ernst étudie spécialement le milieu dans lequel le théologien Hävernicks a vécu et travaillé. Il porte beaucoup d'attention au mouvement revivaliste du XIX^e siècle en différentes régions d'Europe.

Nach einem kurzen Vorwort (S. IX–XII) und einer 'Historischen Einführung' (S. 1–65), in der es besonders um 'Die Erforschung der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts' und 'Die angelsächsische Idee einer Erweckung' geht, behandelt Karsten Ernst, 'Pastor einer Freikirche in Stuttgart', im Hauptteil (S. 66–379) Leben und Umfeld des Alttestamentlers Heinrich Andreas Christoph Hävernicks (1810–1845) anhand seiner lebensgeschichtlichen Stationen (Kindheit und Jugend, Studium in Halle und Berlin, Lehrer in Genf, Rostock und Königsberg). Es folgen ein Anhang (S. 380–391) sowie ein Literaturverzeichnis (S. 392–475, samt Index zum Literaturverzeichnis) und ein 'Personen-, Orts- und Sachregister' (S. 475–487).

Der Haupttitel dieser 1995 in Tübingen eingereichten Dissertation ist nach einem bei August Gottreu Tholuck wiedergegebenen Zitat Ernst von Kottwitz' gewählt (S. 83), steht jedoch mit der 'Hauptperson' des Buches, Hävernicks, in keinem direkten Zusammenhang. Dies spiegelt leider den Grundtenor des ganzen Werkes wieder: Es geht kaum um die Person Hävernicks und ihre eigentlichen Leistungen, sondern um verschiedenste, v.a. (kirchen-) politische Begebenheiten, die sich in seinem Umfeld

ereigneten und mit ihm meist nur in mehr oder weniger direkter Beziehung stehen. Die 'Historische Einführung' geht zwar kenntnisreich, detailliert und mit einem fundierten Urteil den Begriffen 'Erweckung' und 'Erweckungsbewegung(en)' nach, doch mit einem deutlichen Schwerpunkt auf dem angelsächsischen Raum. Zusammenhänge zur vielgestaltigen Erweckungsbewegung in Deutschland werden kaum, zu Hävernicks so gut wie überhaupt nicht erkennbar, so daß dann auch die doch recht ausführliche Darstellung der 'Erweckungsbewegung in Berlin' (S. 71–84) und in Halle (S. 8495) eine Darstellung ihres historischen Ursprungs sowie nähere Zusammenhänge mit Hävernicks vermissen läßt. Die kenntnisreiche und äußerst umfangreiche Darstellung des hallischen Streits und seiner Bedeutung (S. 96–166), in dem Hävernicks nur eine marginale Rolle spielte (er erscheint in diesem Zusammenhang nur auf etwa zehn Seiten), bietet dafür dann genaue Ausführungen über die Erweckungsbewegung (v.a. im Raum Berlin und Halle), über die Bezeichnungen für ihre Anhänger, ihre wesentlichen Lehren und Richtungen (samt ihrem Verhältnis zu den Bekenntnisschriften) sowie ihre differenzierte Auseinandersetzung mit dem Rationalismus. Es folgen einige weitere interessante Abschnitte, die zwar in Beziehung zu Hävernicks stehen, aber doch zu breit angelegt sind und für das Leben und Wirken Hävernicks selbst nur wenig Bedeutung haben bzw. erkennen lassen; so z.B. zu 'Hävernicks Lehrer Ernst Wilhelm Hengstenberg' (S. 168–195, Hävernicks erscheint nur zweimal am Rande); 'Der Réveil in Genf' (S. 197–207), 'Die Gründung der Société Évangélique' (S. 207–212) und 'Die Gründung der École de théologie' (S. 212–217); 'Die geistige und politische Lage in Preußen um das Jahr 1840' (S. 237–240), 'Friedrich Wilhelm IV.' (S. 240–247) und 'Die Berufung Eichhorns zum Kultusminister' (S. 247–251). Erst ab 'Hävernicks Berufung nach Königsberg' läßt sich durchgehend ein Zusammenhang mit Hävernicks erkennen, doch wird m.E. auch hier dem 'Boycott der Studenten' (S. 265–303) zu viel Umfang eingeräumt, obwohl Hävernicks dabei doch fast nur eine passive Rolle spielte. Abgesehen von seiner Rolle in der 'Reform der theologischen Fakultät' (S. 314–324) in Königsberg (Ostpreußen) werden kaum direkte Aktivitäten Hävernicks oder unmittelbar mit ihm in Zusammenhang stehende Begebenheiten aufgezeigt: Man vermißt eine klare Darstellung der

theologischen (Grund-) Position(en) Hävernicks selbst (insbesondere sein Verhältnis zu theologischen Anliegen der Erweckungsbewegung und seine Auslegung des Alten Testaments), möglichst anhand seiner eigenen (zahlreichen) Werke (siehe S. 402–407), oder zumindest eine nähere Vorstellung seiner Schriften. Eine relativ ausführliche Darstellung der theologischen Anschauungen Ernst Wilhelm Hengstenbergs und der Berliner Erweckungsbewegung (S. 76, 78–84 und 168–195) und die Aussage 'Hävernicks identifizierte sich völlig mit Hengstenbergs kirchlichen und exegetischen Grundanschauungen' (S. 168) wiegt dieses Desiderat m.E. nicht auf. Lediglich auf S. 329f. geht Ernst knapp auf Hävernicks unterschiedliche Sicht über die 'Ausbreitung des Evangeliums' sowie auf Grundzüge von Hävernicks Eschatologie anhand von Hes 33–48 und Apk 20–22 ein. Auch wünschte man sich nähere Informationen zu seiner geistigen bzw. geistlichen Prägung (z.B. im Studium) und zur persönlichen Biographie Hävernicks, seiner Familie und seinen Nachkommen—es erscheinen nicht einmal die Namen seiner beiden Kinder (vgl. S. 262f. und 377–379). Auch fehlt leider eine das Wesentliche hervorhebende und die Bedeutung der Person Hävernicks würdigende (abschließende) Zusammenfassung; das Register ist äußerst defizitär, eine Aufnahme der im Buch erwähnten Personen, die ja gerade für die wissenschaftliche Arbeit mit diesem Buch interessant ist, erfolgt nur in äußerster—und m.E. recht willkürlicher Auswahl. Für eine Buchveröffentlichung finden sich in diesem Werk doch noch erstaunlich viele Tipp- und Rechtsschreibfehler sowie 'unglückliche Formulierungen' (vgl. z.B. S. 45 ['... des Vereinigten Königreichs und Irlands'] und S. 164 ['Socianismus' statt richtig 'Sozinianismus']),

Daß es in dieser Arbeit v.a. um das Umfeld von Hävernicks und um Geschehnisse in seiner Umgebung geht, macht auch ein Zahlenbeispiel deutlich: Von den 383 Seiten der eigentlichen Arbeit (Vorwort, Historische Einführung, Hauptteil) wird auf etwa 175 Seiten Hävernicks erwähnt, und auch hier häufig nur ganz knapp in den Anmerkungen oder in marginalem Zusammenhang. Wenn es deshalb im Klappentext heißt, Hävernicks 'tragischer Lebensweg wird [...] nicht nur nachgezeichnet, sondern auch in Beziehung gesetzt zu den zahlreichen theologischen, kirchenpolitischen und politischen Entwicklungen seiner Zeit', so sind m.E. nur die

'Umrisse' Hävernicks 'nachgezeichnet' und diese 'Beziehung(en)' leider oft nur 'dünn', insbesondere die zu den 'theologischen [...] Entwicklungen'.

Äußerst positiv—und damit ist das besprochene Werk (insbesondere bei einer Beschäftigung mit der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts) insgesamt recht lesenswert—sind die gut verständlichen zahlreichen o.g. Einzelausführungen bzw. thematischen Darstellungen, die ein gründliches Quellenstudium, tiefgehende Kenntnisse über die Erweckungsbewegung (v.a. im angelsächsischen Raum) und eine gute und kritische Durchdringung der Materie erkennen lassen; übersichtliche graphische Darstellungen (Tabellen) bieten dabei gute Verstehenshilfen. Insofern stößt man immer wieder auf Informationen, die neue Perspektiven in der Beurteilung der Erweckungsbewegung und ihres Umfeldes aufzeigen.

Wolfgang Layh
Bamberg, Deutschland

EuroJTh (1999) 8:2, 184–186

0960-2720

Challenges to New Testament Theology

Peter Balla

Tübingen: Mohr Siebeck, 1997, 279 pp.,
Pb. ISBN 3-16-146752-3

SUMMARY

Balla's main concern is neither exegetical nor theological. he asks rather if it is possible and legitimate to construct a New Testament Theology. After an introductory chapter on the relationship between historical and theological interpretation, he examines the main questions that need to be resolved in order to undertake such a work, namely the diversity of the writings about the origins of Christianity, the problem of the canon and the theological diversity in the New Testament. His final and most important chapter examines the approaches to the subject taken by Childs, Morgan, Hübner and Stuhlmacher. Balla concludes that it is both possible and legitimate to work towards a theology of the New Testament. His contribution is certainly necessary as well as theologically encouraging, and it tries to be honest. The book's main weaknesses are the neglect of several important academic works on the subject and the superficiality of some sections.